

Monte Santo aus aufgefallen ist, als wir von ihm aus gegen Osten blickten. — Der Ternovaner Wald, ein großes Korallenriff des Jurameeres, ist das älteste Denkmal der Erdgeschichte im ganzen Görzerland. Ungefähr auf halbem Wege wendet sich Derjenige, welcher von Solcano aus den Monte Santo ansteigt, von der zum Heiligthum führenden Landstraße ab und folgt jener, welche sich der genannten Hochfläche zuwendet. Der Weg, den man zum Herabbringen von Holz aus den Forsten längs den Lehnen des Gebirges hin angebracht hat, ist ein Musterbau. Ohne von Steigung viel zu verspüren, sieht man allgemach die Kuppe des Monte Santo, die doch so hoch auf den Platz von Solcano und das Sponzogestade niederschaut, hinabsinken.

Der erste Ort der Hochfläche, welchen man erreicht, ist Ternovo, schon 105 Meter höher als der Gipfel des Monte Santo gelegen. Der Gebirgsstock, dessen Hochfläche sich zwischen den Thälern des Sponzo und der Idria (Idrica) in einer mittleren Erhebung von 800 bis 900 Metern über dem Meere hinzieht, ist fast bis zu den Abstürzen hin mit hochstämmigem Forst bewachsen. Mit Ternovo erreichen wir den Rand desselben. Über dieser Hochfläche steigen noch Berge auf, die man weit vom Meere aus erblickt. Sie sind um 400 bis 500 Meter höher als die mittlere Erhebung und einer von ihnen, der Bukovec, erreicht 1.447 Meter, unterscheidet sich also an Höhe wenig vom hochragenden Nachbar des Semering, dem Sonnenwendstein.

Der Wald ist einer der ausgedehntesten, welchen Osterreich-Ungarn besitzt. Es ist eine nordische Welt ausgebreitet über der südlichen, auf welche sie als Bastion herabschaut. Wer aus der Flur von Görz, von den Ufern des Sponzo, in jenes Waldreich emporsteigt, der ist in Hinsicht auf Klima um fünf bis sechs Breiteregrade nach Norden gegangen. Am meisten wird das im Herbst verspürt, wenn in den Gärten des Tieflandes die Traube gekeltert wird, die letzten Feigen am Baume hängen, droben aber der Winter lauert. In den Hauptorten des Ternovaner Waldes, in Ternovo, Lofve, Karnica wirken kaiserliche Forstverwalter und Forstwärter, die von ihren Amtsgenossen in der Tiefe wegen ihrer weltentrückten Ansiedlungen gerne „Waldbteufel“ genannt werden. Es sind durchwegs gebildete und gastfreie Männer. Was die Einsamkeit anbelangt, so möchte diese vielleicht weniger hart beurtheilt werden, wenn man erfährt, was beispielsweise der vortreffliche Verwalter von Ternovo von seinen Fenstern aus überschaut. Hier der Triglav und der Mangart, dort die Dampfer und Fischerbarken auf dem Meere. Im Morgenstrahl zeigen sich die Thürme der Stadt des heiligen Markus und deutlich heben sich aus der blauen Tiefe die Häuser von Udine ab. Oft zeigt sich das Spiel der Fata morgana, durch welches Uferstrecken, die unsichtbar sind, über den Gesichtskreis emporgehoben werden. Das weite Tiefland Venetiens liegt da ausgebreitet, von den hellen Bändern seiner Ströme durchzogen, die in gleicher Richtung zum Meere wallen. Der Wald ist allenthalben sorgfältig